

B ä b b e l

oder

aus zweyen Übeln das Kleinste.

Eine historische Posse

in Einem Act.

## Personen.

---

Paff der Erste, König der Insel Willibambula.

Willibimilifili, seine Tochter.

Bläh, der Operpriester.

Dramoro, ein Jüngling.

Muschelgen, dessen Schwester, Vertraute der Prinzessin.

Bäb bel, ein französischer Zollvisitator.

Suse, seine Frau.

Ein Schiffer.

Des Königs Gefolge.

(Das Costum ist chinesisch. Bäb bel trägt eine Weiberkontusche und eine hohe Nachtmütze).

---

## Erste Scene.

(Der Schauplatz ist eine Gegend am Meere; im felsigen Ufer eine Höhle).

Dramoro tritt aus der Höhle.

Das war eine stürmische Nacht! — Die Wellen brachen sich mit furchtbarem Getöse an meinem Felsen, als ob im Theater eine Bank zerbricht, auf der zu viele Zuschauer gefessen. Dennoch war mir wohl dabei; ja i., rauchte gemüthlich eine Pfeife Knaster. Der Sturm in meiner Brust schien sich zu legen, als die Natur so gräßlich tobte. — Holde Prinzessin Milibimilikili! sicher warst du hochbekümmert um deinen getreuen Dramoro, den du wie ein Murmelthier in seiner Höhle wußtest. Dennoch forderst du vergebens, ich solle sie verlassen. Nein! und wenn sie voller Kröten und Eidechsen wärel! Kann ich doch von meinem feuchten Mooslager

den Pallast erblicken, die Fenster der Geliebten; kann sehen, wenn sie Abends ihre Wachlichter auslöscht; kann hören, wenn sie Morgens am offenen Fenster ein Liedchen trällert.

Zweyte Scene.

Muschelgen und Dramoro.

Musch. Guten Morgen, Herr Bruder! Ich brauche wohl nicht zu fragen, wie du geschlafen hast?

Dram. Ach! seitdem ich die Prinzessin so grimmig liebe, schlafe ich selten länger als acht Stunden hinter einander.

Musch. Armer Schelm! und dein Bett ist auch wohl nicht das weicheste!

Dram. Glaube mir, Schwester Muschelgen, als ich, ein armer Page, den Hof so schnell verlassen mußte, hab' ich kaum mein Kopfkissen mitnehmen können.

Musch. Wer hieß dich auch den Pagenstreich mit dem königlichen Favorit-Pudel machen? die königliche Staatsperücke ihm aufzusetzen!

*Dram.* Ach! sie stand ihm so gut!

*Musch.* Das wäre doch noch hingegangen, denn *Se. Majestät* selbst mußten darüber lachen, und wenn ein Sultan erst lacht, so hat man schon gewonnen Spiel. Aber die Grausamkeit, die du gleich darauf an dem Favorit-*Windspiel* begingest —

*Dram.* War bloß ein hämischer Zufall.

*Musch.* Er kommt dich theuer zu stehen. Hier gibt's kein Confect zu naschen.

*Dram.* O *Muschelgen!* die Prinzessin allein ist mein Confect! An ihrer Seite wollte ich täglich mit sechs Schüsseln mich begnügen.

*Musch.* Sie liebt dich auch nicht weniger. Sie schwört bey ihrem Papagey, daß sie, mit dir vermählt, glücklich seyn würde, wenn sie auch monatlich nur zwey neue Kleider bekäme.

*Dram.* Ja, eine Liebe wie die unsrige wird in den Jahrbüchern von *Willibambula* glänzen, so lange bis — bis —

*Musch.* Bis sie vergessen worden.

*Dram.* Richtig!

*Musch.* Aber was soll daraus werden? Du kennst das Orakel.

*Dram.* Ich kenne und verfluche es!

Musch. Heute ist der letzte Tag. Wird meine Gebietherinn heute nicht vermählt —

Dram. Ich weiß; dann muß sie dem Monde ewige Keuschheit schwören.

Musch. Und dazu verspürt sie keinen Beruf.

Dram. Wohlan, ich bin bereit.

Musch. Aber das Orakel?

Dram. Schwester Muschelgen, der Oberpriester Bläh ist in dich verliebt. Ein hübsches Mädchen macht alle Orakel zu Schanden. Erbarme dich meiner!

Musch. Freylich, der verheißene Fremdling ist noch immer nicht angekommen. Ich habe dem alten Sünder ein Rendezvous gegeben. Aber wenn ich meine Tugend dir zum Opfer bringe —

Dram. Ach, liebe Schwester! du hast diese kostbare Tugend aus purer Herzensglüte bisweilen daran gewagt; wolltest du nicht für einen Bruder —

Musch. Nun ja! ja! ein Oberpriester hat ja auch eine Nase, bey der man ihn fassen und führen kann. Sieh da die Prinzessin. Sie ist bloß um deinetwillen eine ganze Stunde früher aufgestanden, als gewöhnlich.

Dram. O die göttliche! die sonst immer bis  
Mittag schläft! (Er eilt ihr entgegen).

Dritte Scene.

Die Prinzessin. Die Vorigen.

Dram. Millibimilikili!

Prinzes. Dramoro!

Dram. Ewig mein!

Prinzes. Ewig dein!

Dram. Länger als ewig!

Prinzes. Noch drey Mahl länger!

Dram. In Feuer- und Wassersnoth.

Prinzes. Wenn Pest und Hunger droht!

Dram. In Wüsten und in Gärten.

Prinzes. Auf Bällen und Concerten!

Muschelgen (mit romischem Pathos.)

Hört auf! mein Herz erträgt es nicht,

Daß man in schlechten Reimen spricht.

Prinzes. Ach Dramoro! ich fürchte, meine  
schwache Brust —

Dram. Sie verschließt ein treues Herz.

Prinzes. Aber mein Husten, meine Krämpfe —

Dram. Der Leibarzt wird helfen.

Prinzes. Und wenn es ihm nicht gelingt? wenn ich zum frühen Grabe wanke —

Dram. So sterbe ich mit dir!

Prinzes. Ohne Murren?

Dram. Auf meine Ehre!

Prinzes. Ach! wenn wir singen könnten! jetzt wäre der Augenblick da, um ein Duett zu singen.

Musch. Stille, Kinder! ich sehe den Oberpriester kommen. Versteckt euch in die Höhle.

Prinzes. O wenn diese Höhle ein Pallast wäre, wie gern würde ich mit dir darin wohnen!

Dram. Ach! wenn sie nur nicht so dunkel wärz, deine Augen würden sie erleuchten! (Wende ab in die Höhle).

Musch. (allein). Welch ein seltenes Beispiel! schon sechs Wochen lieben sie sich! Mein armer Bruder! er hat die Pagen-Natur ganz abgelegt.

Vierte Scene.

Der Oberpriester Bläh. Muschelgen.

Bläh. Nun, mein süßes Muschelgen, da bin ich, da steh' ich, da kniee ich, wenn du willst.

Musch. Hohehrwürdiger Bläh! Euer Stehen und euer Knieen kann mir nichts helfen. Wenn ihr mich wirklich liebt —

Bläh. Ja, ich liebe dich, mein Schäfchen, mein Lämmchen!

Musch. Nun so müßt Ihr auch machen, daß die Prinzessin meinen Bruder heirathen darf.

Bläh. Unmöglich!

Musch. So laßt mich zufrieden.

Bläh. Aber bedenke doch, das Orakel —

Musch. Eben weil das Orakel euch zu Gebotthe steht. Pfuy, schämt euch! bin ich nicht ein hübsches Mädchen? ist Ein Kuß von mir nicht 20 Orakel werth? und könnt Ihr nicht 20 in einer Stunde machen?

Bläh. Du kleiner Freygeist —

M u s c h. Kurz und gut, Ihr gebt dem Drakel eine Deutung nach unserem Belieben, oder Muschelgen ist eure gehorsame Dienerinn.

B l ä h. Ach! ich wollte, es wäre nie zum Vorschein gekommen.

M u s c h. Es war auch recht albern — nehmt mir's nicht übel — die Hand der Prinzessin keinem Andern als einem Fremdling zuzusprechen.

B l ä h. Konnt' ich denn voraussehen, daß der Bezier, dessen Sohn den nächsten Anspruch auf sie hatte, so bald sterben würde?

M u s c h. Also beschwigen?

B l ä h. Freylich, freylich. Der Mann war mir verhaßt. Er setzte dem Sultan allerley in den Kopf. Wenn nun vollends der Sohn des Königes Eidam geworden wäre — da mußt' ich vorbauen.

M u s c h. Nun habt Ihr aber so hoch gebaut, daß am Ende die arme Prinzessin ohne Mann bleibt; denn wie selten kommen Fremdlinge an unsere Küste, und zwischen heute und morgen wird dieses Wunder sich schwerlich zutragen. Morgen aber wird sie 20 Jahr, und nach unsern Gesetzen darf sie dann sich nie vermählen. Fürwahr, ein dummes Gesetz! als ob ein Mäd-

den von 20 Jahren nicht erst recht anfinge, heirathen zu wollen.

Blä h. Die Geseze sind alt, und was alt ist —

Musch. (ihn streichelnd). Ist zuweilen doch auch recht liebenswürdig.

Blä h. (schmunzelnd). Kleine niedliche Here! Ich werde dir einen Kuß appliciren —

Musch. Das werdet Ihr bleiben lassen. Ihr kennt die Bedingung.

Blä h. Wer weiß, ob nicht noch heute die Prinzessin einen Mann bekommt. Im Sturm der vergangenen Nacht ist an den Klippen draussen im Meer ein Schiff gescheitert. Der König hat sogleich befohlen, zwey Böte hin zu senden, und einen hohen Preis ausgesetzt, wenn es Einem gelingt, einen Bräutigam zu retten. Nicht wahr, der käme recht vor Thorschluf?

Musch. Nun ja, das wär' ein verdammter Streich! da habt Ihr euch selbst die Sache erschwert. Was wollet Ihr denn nun anfangen, wenn irgend ein fremder Matrose wirklich gerettet wird?

Blä h. (die Achet zuckend). Ja dann —

Musch. Dann müßt Ihr Euch den Kopf

zerbrechen, wie wir mit guter Manier ihn wieder los werden. Denn ich wiederhole es Euch: Muschelgen wird eure Liebe nur erwidern, wenn Ihr des Bruders Liebe begünstigt.

Bläh. Aber bedenke doch! — ein bloßer Page —

Musch. Aus einem Pagen kann man Alles machen, und einem Orakel kostet das nur ein Wort.

Bläh. Und der Zorn des Königs, den er auf sich geladen —

Musch. Den müßt Ihr ihm abschütteln helfen.

Bläh (den Kopf wiegend). Hm! hm! hm! hm!

Musch. Warum wackelt Ihr so mit dem Kopfe? ich will ihn euch schon zurecht setzen.

Bläh. Du Schelm hast ihn mir eben verrückt.

Musch. Seht, in jener Höhle schmachtet mein Bruder.

Bläh. In jener Höhle? ey! ey!

Musch. Es wäre ein artiges Plätzchen zu einem Rendezvous zwischen uns.

Bläh (sehr freundlich). Meinst du?

Musch. Ich wäre eure Dido, und ihr mein Aeneas.

Bläh. Ja, ja, dein Aneas.

Musch. Doch zuvor müßte mein Bruder Platz machen, und er geht nun einmahl nicht heraus, bis er zur Hochzeit eingeladen wird.

Bläh. Das könnte geschehen ohne —

Musch. Nämlich zu seiner eignen Hochzeit.

Bläh. Ja so! nun die Höhle könnte allerdings — es trifft sich glücklicherweise — wie doch der Zufall so artig spielt. Ich brauchte einen Neim auf Seele, und fand die Höhle.

Musch. Was wollt Ihr damit sagen?

Bläh. Es geht mir ein Plänchen im Kopfe herum.

Musch. St! der Sultan schreitet wie ein Pfau einher.

Bläh. So verlaß mich. Wir haben Regierungsgeschäfte.

Musch. Die werden künftig alle durch meinen Wink verwaltet (ab in die Höhle).

Bläh (allein). Hå! hå! hå! ich glaube fast, sie wird Recht haben. Se nun, warum sollte es denn auch hier anders seyn, als in den Ländern jenseits des Meeres? Die Weiber herrschen ja überall.

Fünfte Scene.

König Pass und der Oberpriester.

König (auftretend). Bläh! Bläh! Bläh!

Bläh. Ew. Majestät —

König. Bist du hier, Bläh?

Bläh. Ja, schon seit Sonnenaufgang fleh' ich hier zu den Göttern.

König. Daran thust du wohl. In Ansehung des Bethens verlassen wir uns ganz auf dich, denn wir haben keine Zeit dazu.

Bläh. Die Regierungsgeschäfte —

König. Allerdings. Schon seit zwey Stunden waren wir mit unserm ersten Leibkoch eingeschlossen. Für heute wäre nun das Wichtigste gethan, und wir können unsere Gedanken wiederum auf die Thronfolge richten. Was meinst du, Bläh? werden die ausgesandten Bote einen Fremdling zuführen?

Bläh. Ich wage es zu hoffen.

König. Es wäre auch die höchste Zeit. Wir wollen dir nicht verhehlen, daß dieses Draf uns genirt, und unsere Prinzessin Tochter noch mehr. Gesezt aber auch, es käme noch heute ein Fremd-

Fremdling an unsere Küste, wird er sich allen unsern Gebräuchen unterwerfen? Du weißt, sie sind zum Theil sehr lästig, zumahl da die Gesundheit der Prinzessin, ihrem Stande gemäß, nur schwach ist.

Bläh. Das müßte man ihm nicht sagen.

König. Wenigstens die Folgen nur leise berühren. O Bläh! wir haben die Politik in früheren Jahren sehr gründlich studirt!

Bläh. Alle Bäche der Wissenschaften sind in Einen königlichen Strom zusammen geflossen.

König. Hm! das war nicht übel, das erregt unser Wohlgefallen. Wir haben etwas stark gefrühstücket, und wollen nun spazieren gehen.

Bläh! Dir sey vergönnt uns zu begleiten.

Bläh. Wenn aber die Böte zurückkommen?

König. So werden wir es schon erfahren, denn wir erfahren Alles. (Beide ab).

### Sechste Scene.

Dramoro, die Prinzessin und Muschelgen aus der Höhle.

Prinzess. Ach Dramoro!

Rozebue's Theater. 44. Bd.

E

Dram. Ach Millibimmilikili!

Prinzess. Ach Muschelgen!

Dram. Ach Schwester!

Musch. Nun, was sollen denn die vielen Achs! Kein Wörtlein in der Welt wird so oft mißbraucht, als das arme Ach.

Prinzess. Es gibt keine Liebe ohne Ach!

Musch. Auch keine Ehe.

Dram. Ach ist das Lösungswort der Liebenden.

Prinzess. Wenn Alles schon verloren ging, so bleibt das Ach noch übrig!

Dram. Komm in meine Arme, holdseligste Prinzessin, und laß unsere Seele in ein Ach verschmelzen!

Beide. Ach!

Musch. Hört! wenn Ihr noch ein einziges Ach von euch gebt, so laufe ich fort. Ist jetzt wohl Zeit zu winseln? Rettung! Hülfe! darauf müssen wir denken.

Dram. Ja, wir wollen mit vereinter Kraft —

Musch. Nun was denn?

Prinzess. Seufzen und deiner Klugheit das Übrige anheim stellen.

M u s c h. Da haben wir's! Betrunkene, Kinder und Verliebte, für die muß man denken, die muß man gängeln. Kommen Sie, gnädige Prinzessin! wir wollen Ihrem Vater folgen. Der Koch hat ihm diesen Morgen eine herrliche Pastete mit Trüffeln und Austern geliefert, er ist in der besten Laune, vielleicht erweichen wir ihn noch.

P r i n z e s s. Ich überlasse mich ganz deiner Leitung.

M u s c h. (zu ihrem Bruder). So kriech in deine Höhle.

D r a m. Ohne Lebewohl?

P r i n z e s s. Ha! das wäre schrecklich!

M u s c h. Zumahl wenn man nach einer Viertelstunde sich wieder sieht.

D r a m o r o und die P r i n z e s s i n n umarmen sich feyerlich.

Lebe wohl! (sie trennen sich, kehren aber noch ein Mal um) Lebe wohl!

M u s c h. Ach! welch' ein Schauspiel für Götter! Machen Sie fort, oder ich verliere die Geduld. (Sie schiebt die Prinzessin vor sich her, Beide ab).

## S i e b e n t e S c e n e.

Dram. (allein). Da wandert sie hin, gleich einer zarten Ente, die zum ersten Mahl der Mutter zum Wasser folgt. Ha! wenn sie mir entrissen würde! in das tiefste Meer würde ich — meinen Turban schleudern! mit dem schärfsten Dolche würde ich — ihren Nahmen an die Wände meiner Höhle kriegeln! — (er gähnt) Jetzt will ich schlafen. O Langeweile! Du bist noch stärker, als Liebe! Dir widerstehen meine Augen nicht! (ab in die Höhle).

## A c h t e S c e n e.

Es landet ein Boot, in welchem B ä b b e l und der Schiffer sitzen.

B ä b b. (springt an's Ufer, schüttelt sich, trocknet sich, reibt und schlägt sich, um sich zu erwärmen). Hu! hu! hu! hu! — (weinend) hi! hi! hi! hi! hi! (lachend) ha! ha! ha! ha! ha!

Schiff. Na, ist er toll geworden?

B ä b b. Da mag der Henker nicht toll werden! frage nur Lessing, Monsieur Le singe!

wer bey gewissen Dingen den Verstand nicht verliert, der hat keinen zu verlieren.

Schiff. Meinetwegen.

Bäbb. Nun komme mir einer noch und läugne mir das Schicksal. Da stehe ich wieder auf festem Grund und Boden, und wenn ich bedenke, wie vieles zusammentreffen mußte, um mein kostbares Leben zu retten — so merke ich wohl, daß ich noch zu großen Dingen aufbehalten bin. Denn erstens mußte gerade da, wo unser Schiff mit der Nase an eine Klippe stieß, auch eine Insel im Meere schwimmen wie ein Fettauge auf einer Wirthshaus-Cuppe. Zweytens mußte ein Kerl wie du geboren werden, der, wenn die Wellen sich bäumen wie die Kirchtürme, sich den Zeitvertreib macht, mit seinem Boote spazieren zu fahren, um einen armen Teufel zu retten. Bravo! Kamerad! solche Narren werden nicht alle Tage geboren. Du sollst bedankt seyn.

Schiff. Gibt er mir denn nichts?

Bäbb. Du hast's errathen. Ich schenke dir Alles, was ich habe.

Schiff. Her damit!

B ä b b. Das heißt: nichts. Da, schau her.  
(Er wendet die Taschen um).

S c h i f f. Nichts ist hier zu Lande wenig.

B ä b b. Ich bin, weiß Gott, so pauvre, als ob ich in Deutschland geplündert worden wäre: des Steuermanns Nachtmütze und die Kontutsche meiner Frau, das ist alles, was ich gerettet habe. Aber nur Geduld! Du sollst wissen, daß ich ein Zollvisitator bin, und zwar ein französischer. Die Freundschaft solcher Ehrenmänner ist mehr werth, als die Gönnerschaft eines Ministers. Wenn du ein Mahl dein ganzes Boot voll Contrebande geladen hast, so mach' ich's so — (er sieht durch die Finger) verstehst du mich?

S c h i f f. Ne, ich versteh' ihn nicht.

B ä b b. Oder ich kaufe Bürger's Lied vom braven Manne, und lasse eine Dedication an dich vordrucken, weil du doch das Geld verschmäht.

S c h i f f. Ich? verschmähe das Geld? das ist nicht wahr. Wenn er nur welches hätte, er sollte mir schon herausrücken.

B ä b b. Narr, warum sagst du denn das? Wo doch nichts zu haben ist, da muß man sich

stellen, als ob man vor lauter Großmuth aus der Haut fahren wollte.

Schiff. Zum Glück hat mir der König eine große Belohnung verheissen, wenn ich ihn retten würde.

Bäbb. Ey! Kennt mich denn der König?

Schiff. Muß doch wohl.

Bäbb. Sage mir doch, wo bin ich denn eigentlich?

Schiff. Auf der Insel Willibambula.

Bäbb. Wo liegt denn die?

Schiff. Mitten in der See.

Bäbb. Wahrhaftig? Du bist ein gescheider Kerl. Wie lebt man denn hier unter Euch?

Schiff. Man isst, man trinkt, man schläft, man heirathet, man stirbt.

Bäbb. Curios, just so macht man es bey uns auch. Worin besteht denn eure Hauptbeschäftigung?

Schiff. Wir suchen Geld zu verdienen.

Bäbb. Aber die Ehre —

Schiff. Die steckt im Gelde.

Bäbb. Oder die Tugend?

Schiff. Will nicht verhungern.

Bäbb. Habt Ihr auch Künstler?

Schiff. O ja, für Geld.

Bább. Und Gelehrte?

Schiff. Die sind etwas wohlfeiler.

Bább. C'est tout comme chez nous. Wie werden die Fremden hier aufgenommen?

Schiff. Sehr gut.

Bább. Für ihr Geld —

Schiff. Richtig.

Bább. Werden auch wohl tüchtig geprellt?

Schiff. Nur wenn sie Geld haben.

Bább. C'est tout comme chez nous. Wie sind denn eure Weiber!

Schiff. Allerliebft.

Bább. Sind ihre Herzen leicht zu rühren?

Schiff. Am leichtesten durch Geld.

Bább. C'est tout comme chez nous. Ich sehe, mein Freund, ich bin hier ganz in meinem Elemente. Nun führe mich nur flugs zu einem guten Restaurateur, denn ich bin hungrig wie ein Haysfisch. Was den Durst betrifft, den hab' ich vor der Hand da draußen in der großen ungekochten Fischsuppe gelöscht.

Schiff. Jetzt muß ich zum Sultan, meinen Rapport abzustatten und ein Geschenk zu empfangen; hernach zu meinem Weibe. Er bleibt

Indessen hier und rührt sich nicht von der Stelle,  
bis Seine Majestät befohlen haben, ob er am  
Rost oder am Spieße gebraten werden soll.

B ä b b. Was? seyd ihr Menschenfresser?

Schiff. Bewahre! die gibt's nur in Europa.  
Kann auch seyn, daß der Sultan ihn zu großen  
Ehren erhebt. Es kommt Alles darauf an, wie  
Se. Majestät verdaut haben.

B ä b b. Verdaut er etwa schlecht?

Schiff. O nein, gewöhnlich sehr gut.

B ä b b. Gott erhalte ihm seinen Magen!

Schiff. Das ist auch unser tägliches Ge-  
beth. Leb' er wohl, mein Freund. Laß' er sich  
die Zeit nicht lang werden. Ich denke, man  
wird ihn bald genug auffuchen, denn wenn was  
Fremdes herkommt, wär's auch ein Narr wie  
er, so läuft die ganze Insel zusammen (ab).

---

### Neunte Scene.

B ä b b. (allein). C'est tout comme chez  
nous. — Willkommen, mein lieber B ä b b e l!  
Willkommen in Willibambula! was man nicht  
erlebt! Da bin ich plötzlich aus einem Jollviss-

tator in einen der sieben Weisen Griechenlands verwandelt worden ; denn all' mein bißchen Hab' und Gut trag' ich bey mir.

Laß sehen , was hab' ich denn gerettet ? — Ein Taschenmesser , um mir den Hals abzuschneiden — einen Bleystift , um libri tristium ex Willibambula damit zu schreiben — eine Maultrommel , um Opern im neuesten Geschmack zu componiren — nicht einmahl ein Versbüchlein , um in der Noth ein Declamatorium geben zu können ! — Und das schöne Gold , das ich an den Ostseeküsten gesammelt hatte ! wo ist's geblieben ? — unten liegt's , in Gottes großem Keller , der immer voll Wasser ist. — Wenn es die Fische nur noch brauchen könnten ; aber das sind die wahren Geizhälse , die häufen Schätze auf Schätze , und wissen nichts damit anzufangen. — Na , hohl's der Henker ! wie gewonnen , so zerronnen. Ist meine Frau doch auch mit erflossen. Ein Trost im Unglück. Ich hörte sie noch quicken , wie sie mit den spitzigen Klippen carambolirte. Wie wird sich die gewundert haben , wenn sie unter die Fische gerathen ist , die alle stumm sind. Was hilft ihr da ihre Zunge ? — Gesezt auch , sie wäre lebendig hinunter gekom-

men, unten stirbt sie vor langer Weile, und auf jeden Fall bin ich sie los.

Sieh, da kommt ja schon ein Frauenzimmerchen, eine Insulanerin. Muß doch gleich Bekanntschaft machen. Aber wie? — ey, ich werde mit einer Liebeserklärung anfangen; das hören überall die Weiber am liebsten.

### Zehnte Scene.

Euse. Babbel.

Euse (mit gesenktem Haupte, mit beyden Händen vor dem Gesicht, weinend und schluchzend).

Babb. Schönes Kind, was fehlst dir? sieh einen Fremdling zu deinen Füßen! meine Frau ist Gott sey Dank ersoffen, und ich schwöre dir ewige Treue!

Euse (indem sie ihm eine Ohrfeige gibt). Deine Frau ist nicht ersoffen.

Babb. Alle Hagel! das merk' ich. — Ey, ey, Zuschen, bist du auch gerettet worden? (bey Seite). Na, das sey Gott geklagt!

Euse. Ja, du Mondkalb! ich bin auch ge-

rettet. Du hättest mich wohl auf der Klippe hängen lassen wie ein Stück alte Wäsche.

B ä b b. Ey wo denkst du hin? dein Gekreisch gellte mir so durch's Herz, daß ich ganz ohnmächtig davon wurde. Dennoch raffte ich mich auf, wollte dir zu Hülfe eilen, aber auf den Klippen läßt sich nicht so herumspazieren, wie auf dem Jungfernstieg in Hamburg.

S u s e. Du freuest dich also, mich wieder zu finden?

B ä b b. Ganz desperat.

S u s e. Warum machst du denn ein Gesicht dabey, als ob du in eine Citrone gebissen hättest? he?

B ä b b. Die höchste Freude wie der höchste Schmerz bringen verschiedene Zuckungen hervor. Ich hatte schon so viele Thränen des Schmerzes um dich vergossen, daß ich gar keine Freudenthränen mehr übrig hatte.

S u s e. Du Spitzbube!

B ä b b. Ja, du liebst mich noch. Allein erkläre mir, wie ist es denn zugegangen, daß du von den Fischen wieder auferstanden bist?

S u s e. Narr! es kamen ja zwey Böte. In dem einen saß ein reputirlicher Mensch, der

rettete mich, in dem andern ein Dummkopf,  
der rettete dich.

B ä b b. Sehr obligirt. Und von unserer ganzen Gesellschaft ist sonst Niemand davon gekommen?

S u s e. Es waren lauter ehrliche Leute. Du wirst einst gehangen werden, darum konntest du nicht ersaufen.

B ä b b. Ich habe mir sagen lassen, die Hexen schwimmen auch oben auf.

S u s e. Du! nimm dich in Acht. Gleich fall' auf deine Knie, und danke Gott für meine Erhaltung.

B ä b b. (weut es). Ach ja! ich bin vor lauter Freuden ganz zerknirscht.

S u s e. Nun steh' auf und küsse mir die Hand.

B ä b b. Du mußt mir aber nicht eine Ohrfeige geben.

S u s e. Nein, nein, ich habe dir verziehen. Laß uns überlegen, was wir nun anfangen wollen.

B ä b b. I nu, was dich betrifft —

S u s e. Für mich Sorge du nicht, ich bin noch jung und hübsch.

B ä b b. Freylich, da brauche ich gar nicht zu

forgen. Und was mich betrifft — wir sind ja auf einer Insel, ich bin ein tüchtiger Zollvisitator; wenn das Continentalsystem hier eingeführt ist, so hat es mit mir auch keine Noth. — Alle Wetter! da kommen viele Menschen.

Suse. Na, erschrecke er nur nicht. Seh' er nicht so dumm aus. In der Fremde muß man imponiren.

Bäbb. Du hast Recht, Suschen, durch Imponiren haben wir in Deutschland unser Glück gemacht. Freylich, am Ende —

Suse. Wer wird denn immer an's Ende denken? ich werde hinter dir stehen, und dich in die Rippen stoßen, wenn du was Dummes vorbringen willst.

Bäbb. Laß du meine Rippen nur zufrieden. Ich werde schon reden, wie sich's gebührt.

---

### Filfte Scene.

Die Vorigen. Pass, die Prinzessin, Bläh, Muschelgen und Gefolge.

Eine Wache (vorausschreitend.) Der König kommt.

König. Fremdling, wir heißen dich in Gnaden willkommen.

Bäbb. Daran thun Ew. Majestät sehr wohl.

König. Wer bist du?

Bäbb. Ich bin der berühmte Bäbbel.

König. Wodurch berühmt?

Bäbb. Ich kann durch alle Taschen sehen, wenn sie auch zugeknöpft sind; ich errathe den Inhalt eines Koffers, wenn er auch verschlossen ist.

König. Wo kommst du her?

Bäbb. Aus Europa.

König. Welch' ein Land ist Europa?

Bäbb. Ein prächtiges Land! wo alle Zeitungen die Wahrheit reden, die Gelehrten nicht auf einander schimpfen, die Künstler einander nicht beneiden. Da ist der Reichthum ohne Hochmuth, die Gewalt ohne Willkühr; da sind die Philosophen ohne Dünkel, und die Frauenzimmer ohne Eitelkeit.

König. Und eure wichtigsten Fabriken?

Bäbb. Eine Ehrenfabrik auf der Bandmühle, und eine Geldfabrik auf der Papiermühle.

König. Was warst du in diesem prächtigen Lande?

B ä b b. Herr aller Städte, aller Klüften,  
 aller Grenzen.

K ö n i g. Wie?

B ä b b. Ohne meine Erlaubniß durfte kein  
 Reisender zum Thore herein, kein Schiffer in  
 den Hafn.

K ö n i g. Warum hast du deine Staaten  
 verlassen?

B ä b b. Ich war mit Westwind in meine  
 Staaten gekommen, und der Ostwind hat mich  
 wieder hinausgeblasen. Die wackere Bürger-  
 schaft wollte mir ein neues Haus bauen, und  
 riß vor der Hand das alte nieder. Auch war mir  
 sonst noch allerley Ehre zugebacht, man suchte  
 mich mit großem Geschrey; aber aus Beschei-  
 denheit schiffte ich in der Stille mich ein, um  
 in meinem Vaterlande zu verzehren, was ein  
 Eßtkliches System mir abgeworfen hatte.

K ö n i g. System? was ist das?

B ä b b. Ein System ist eine Art von Was-  
 serkunst, um alle Bäche auf eine einzige Wiese  
 zu leiten.

K ö n i g. Nun aber hast du Schiffbruch ge-  
 litten?

B ä b b. Mit sammt dem System.

König. Wer ist die Person, die da neben dir steht?

Bäbb. Ich kenne sie nicht.

Euse (gibt ihm einen Ribbenssoß). Was Schurke?

Bäbb. Doch, ich entsinne mich, sie war Wäscherinn auf dem Schiffe.

Euse. Warte, ich will dich waschen!

König. Was gedenkst du hier anzufangen?

Bäbb. Alles, was Ew. Majestät beliebt. Wer so nahe dabey war zu endigen, der ist herzlich froh, wieder anfangen zu dürfen.

König. Willst du mit unserer Tochter dich vermählen?

Bäbb. Poß alle Hagel! Ernst oder Spaß?

König. Wir spaßen nie. Unsere Tochter ist die Thronerbin. Willst du sie heirathen?

Bäbb. O ja, warum nicht? (bes Seite). Es muß wohl einen Haken haben, aber mit einer Prinzessin nimmt man's nicht so genau.

Euse. Treuloser! hast du nicht schon eine Frau?

Bäbb. Ich? Gott bewahre! es könnte allenfalls wohl seyn, daß eine Frau mich gehabt hätte —

Suse. Barbar! — Ew. Majestät! dieser Spigbube ist mein Mann.

Bäbb. Sie lügt. Ich bin noch niemahls ein Mann gewesen, und am wenigsten der ibrige.

Suse. Ungeheuer! fünf Jahre sind es nun, als du meine Unschuld bethörtest.

Bäbb. Ich habe deine Unschuld nie gekannt.

Suse. Als du den Myrthenkranz mir in die Haare flochtest —

Bäbb. Das ist nicht war. Du hattest ihn deinem Kinde zum Spielen gegeben, und als ich ihn dir aufsetzen wollte, war er zerrissen.

Suse (zeigt ihm die Faust). Hast du mir nicht vor wenigen Tagen ewige Treue geschworen?

Bäbb. Ja, weil du mich geprügelt hast, aber damit ist's nun vorbei. Kurz und gut, als lerschönster Herr König, wann soll die Hochzeit seyn?

Suse. Ich erwürge dich!

Bäbb. Alle deine Liebkosungen sind vergebens.

König. Schweig, tolles Weib! wir wollen dir eine weise Bemerkung mittheilen. Wenn dieser Mann dich liebte, so würde er dich nicht

verläugnen, und wenn er dich nicht liebt, was kümmerst du dich um ihn?

S u s e. Ey, ich bekümmere mich auch gar nicht um ihn. In Europa ist der Gebrauch, daß man einen Mann haben muß, und hat man ihn einmahl, so ist weiter nicht die Rede von ihm.

B ä b b. Da hören es Ew. Majestät! Ich bin ein Mann, von dem weiter nicht die Rede ist.

S u s e. Aber schaffen muß er, was man braucht.

B ä b b. Du brauchst ein Kämmerchen im Spinnhause, das werden Se. Majestät dir wohl vergönnen.

K ö n i g. Genug! wir haben beschlossen! und das Orakel will es.

B ä b b. Ein Orakel! hast du's gehört? mit einem Orakel ist nicht zu spaßen.

S u s e (mit der Pantomime des Augenträgens).  
Aber mit dir.

B ä b b. O ich werde meine Leibgarden haben, meine Eliten, nicht wahr, Ew. Majestät? wo ist denn die scharmante Prinzessin? daß ich ihr alles zu Füßen lege, was ich aus dem Schiffbruch gerettet habe, nämlich mein Herz, den

ganzen Wäbbel! (bey Seite.) Es wird wohl ein verdammt häßliches Schäggen seyn.

König. Hier steht sie.

Wäbb. Ey der Tausend! ist sie das? höre, Suschen, nun kannst du einpacken.

König. Wir haben ihr allerdings eine schöne Gestalt verliehen. Sie ist etwas kränklich, sonst ohne Fehl.

Wäbb. O das ist kein Fehler. Eine solche Dame die muß Krämpfe haben, das versteht sich.

König. Wir sagen dir unverhohlen: sie hat vielleicht nur noch wenige Jahre zu leben.

Wäbb. Zu, kommt Zeit, kommt Rath.

König. Wir freuen uns, daß du, bey diesem bedenklichen Umstande, solchen Heldemuth an den Tag legst.

Wäbb. Ey was! und wenn ihr der Tod schon auf der Lippe säße, ich heirathe sie frisch weg.

König. Ihr Alle seyd Zeugen seines freywilligen Gelübdes.

Wäbb. (tritt vor der Prinzessin.) Allerdurchlauchtigste Prinzessin! — wie ist Dero werthher Nahme?

B ä b. Millibimilikili.

B ä b b. Schönste Millibimilikili! ich sonst nur gewohnt, Zoll zu empfangen, bringe jetzt den gebührenden Zoll euren himmlischen Neizen. Aber welchen Zoll? in welchem Tariff ist er zu finden? wer kann ihn bezahlen, wenn er nicht Königreiche wie Dütchen in seiner Tasche hat? nur das Herz! — o visitirt das meinige auf das strengste! laßt allen Plunder herauspacken! durchwühlt es mit euren Rosenfingern, wie ich vormals die Koffer durchwühlt habe. (mit einem Buch auf Susen.) Confiscirt die einzige Contrebande, die darin befindlich war; ja, confiscirt das ganze Herz, ob es gleich keine englische Waare ist; nur laßt es nicht verbrennen! es flammt ohnehin schon lichterloh! und wird künftig das Continentalsystem der Liebe auf das strengste beobachten.

K ö n i g. Steh auf! die Stunde der Residenzarten ist noch nicht gekommen. Wir begeben uns nunmehr in unsere Residenz.

B ä b b. (zu Susen.) Hörst du? ich werde eine Residenz haben.

K ö n i g. Du bleibst vorläufig hier, bis Alles zu deinem Empfang bereit ist.

B ä b b. Laßt vor allen Dingen die königliche Küche in Bereitschaft setzen.

K ö n i g. Es werden am Thore Jungfrauen erscheinen, um die Blumen zu streuen.

B ä b b. Ist das Blumenstreuen hier auch Mode? was thu' ich mit den Blumen? Laßt mir eine Ehrenpforte von Bratwürsten errichten.

K ö n i g. Gedulde dich. Die Ceremonien werden nicht länger als 24 Stunden dauern.

B ä b b. Ach du lieber Gott! und so lange soll ich hungern?

K ö n i g. Unser Hofpoet ist in dieser Kunst erfahren, und soll dir indessen die Zeit vertreiben. (Wie ab).

B ä b b. Bleibt mir mit eurem Hungerleiden vom Halse.

---

Z w ö l f t e S c e n e.

B ä b b. und S u s e.

S u s e. Na du Bärenhäuter! sind wir endlich allein, daß ich meine Wuth an dir auslassen kann!

B ä b b. Weib! vergiß nicht, daß ich ein Prinz geworden bin.

Suse. O du Kartenkönig! du Zaunkönig!  
du miserabler Prinz!

Bäbb. Meinst du, ich hielte das für geschimpft? ein Kartenkönig ist der mächtigste Potentat auf der Welt, und ein Zaunkönig ist bisweilen besser daran, als ein König von Westphalen.

Suse. Hast du alle meine Wohlthaten vergessen?

Bäbb. Deine Wohlthaten? Frühmorgens Tichorien, Mittags Kartoffeln, Nachmittags Scheltworte und Abends Prügel.

Suse. Hab' ich dich je anders als zu deinem Besten geprügelt?

Bäbb. Es ist wahr, ich brauchte mir nie- mahls den Buckel zu kratzen, wenn er juckte.

Suse. Als du von den Contrebandiers dich hattest bestechen lassen, wer hat dir durchgeholfen? he?

Bäbb. Es ist wahr, du gingst noch denselben Abend zum Gouverneur und brachtest mir am andern Morgen Verzeihung.

Suse. Und als du die englischen Waaren bey Seite schafftest und die leeren Kisten verbranntest, wer hat dich vom Galgen gerettet? he?

B ä b b. Es ist wahr, du liehest unsern Kleinen Peter für mich bitten, der dem Herrn Zoll-director so ähnlich sieht.

S u s e. Und für alle diese Wohlthaten nun solchen schwarzen Undank!

B ä b b. O wenn wir Abrechnung halten wollten, so bliebe mir noch ein feiner Saldo. Wer hat dich Jahr aus Jahr ein mit den schönsten englischen Fabrikaten versorgt? he? Wer hat den hübschen Lieutenant, der dich täglich besuchte, vom Kopf bis zu den Füßen in englisches Tuch gekleidet? he? und als dein Freund, der Employé, eines Abends den Lieutenant bey dir antraf, und Beyde sich die Hälse brechen wollten, wer hat den Frieden wieder hergestellt? he?

S u s e. Dafür erlaubte ich dir auch die ganze Nacht im Weinhause zu zechen.

B ä b b. Ja, weil ich zu Hause überflüssig war.

S u s e. Du bist mir jederzeit überflüssig gewesen, nur jetzt nicht. Ich bin dir als ein treues Weib ins Elend gefolgt.

B ä b b. Ja, sie hätten dich todt geschlagen, wenn du zurückgeblieben wärest.

S u s e.

Euse. Was soll ich nun anfangen auf dieser verdammten Insel unter lauter Heiden.

Bäbb. Tu, so ein hübscher Heide ist auch nicht zu verachten.

Euse. Da ist ja nicht einmahl ein Confessorium, bey dem ich dich verklagen könnte.

Bäbb. Prinzen verklagt man nicht.

Euse. Du falsches Katzenherz! du sollst deinen Triumph nicht genießen. Ich hänge mich auf an der Landstraße, und wenn du mit deiner Prinzessin vorüber ziehst, so strecke ich plötzlich die Hand mit allen Nägeln aus, und kralle mich in deine Haare und ziehe dich herauf zu mir in den Tod! (ab.)

Bäbb. (allein.) Sie wird sich nicht aufhängen, das hat gute Wege. Es wird ihr schon Einer begegnen, der sie auf andere Gedanken bringt.

### Dreyzehnte Scene.

Bäbbel. Der Schiffer.

Schiff. Ach! ach! ach!

Bäbb. Na? was gibt's denn da?

Schiff. Ach Bäbbel! Bäbbel!

Bäbb. Sieh da, mein wackerer Schiffer.

Schiff. Es ist aus mit mir!

Bäbb. I warum nicht gar? was ist ihm denn widerfahren? hat er sein Steuerruder zerbrochen?

Schiff. Das Steuerruder meines Lebens!

Bäbb. Das ist der Magen.

Schiff. Das war meine Frau!

Bäbb. So? hatte er auch so eine lebendige Magnetnadel am Halse, die immer nach Norden weist?

Schiff. Ach! wenn sie noch lebte! ich wollte lieber mitten auf dem Nordpol mit ihr sitzen!

Bäbb. Ist sie todt? ich gratulire.

Schiff. Als ich diesen Morgen ausfuhr, um ihn zu retten, und die See noch so hohl ging, da stand sie am Ufer und heulte mit dem Sturm um die Wette.

Bäbb. Ja, heulen können sie Alle.

Schiff. Nach einigen Stunden kommt ein verdammter Fischer, und erzählt ihr, ich sey mit dem Boote umgeschlagen und eroffen.

Bäbb. Da wird sie schnell zum Krämer gelaufen seyn, um Trauerkleider zu kaufen.

Schiff. Ach nein! Sie ging nach Hause und erhängte sich!

B ä b b. Sie erhängte sich! Alle Fagel!  
 nun seh' ich wohl, daß ich nicht mehr in Euro-  
 pa bin.

Schiff. Sie glaubte mit meinem Tode  
 auch die Prämie verloren, und da erhängte sie  
 sich. Hu! hu! hu!

B ä b b. Na, nehme er's nur nicht so zu  
 Herzen.

Schiff. Heute Abend wird sie begraben —

B ä b b. Und morgen ist alles vorbei.

Schiff. Ja, morgen ist alles vorbei!

B ä b b. Es ist noch um eine böse Stunde  
 zu thun. Er muß sich Zwiebeln kaufen.

Schiff. Ich komme eben, ihn zum Begräb-  
 niß einzuladen.

B ä b b. Gehorsamer Diener.! Wird auch  
 ein Schmaus gegeben?

Schiff. O ja!

B ä b b. Na, ich werde nicht ausbleiben.  
 Es scheint denn doch, daß die vernünftigen Mo-  
 den überall im Gange sind: ein Schmaus am  
 Begräbnistage einer geliebten Person — eine  
 wahre Erquickung für die Leidtragenden.

Schiff. Ach ich Unglücklicher!

B ä b b. Na, laß er's gut seyn. War denn seine Frau ein Phönix?

Schiff. Ein Rabe war sie.

B ä b b. Sehr schön vielleicht?

Schiff. So häßlich wie eine Nachteule.

B ä b b. Oder sehr freundlich, sehr gefällig?

Schiff. Gegen Andere, o ja!

B ä b b. Oder sehr fleißig, sehr wirthschaftlich?

Schiff. Sie litt keinen Groschen im Hause.

B ä b b. Na, warum winselt er denn?

Schiff. Ich soll nicht winseln? hu! hu! hu!

B ä b b. Er sollte ja froh seyn, daß er sie los geworden.

Schiff. Ach! Kennt er denn nicht unsere Sitten und Gebräuche? weiß er denn nicht, daß die Gewohnheit der Ostindier hier umgekehrt wird?

B ä b b. Was für eine Gewohnheit?

Schiff. In Ostindien verbrennen sich die Weiber mit ihren todten Männern, hier müssen sich die Männer mit ihren todten Weibern verbrennen. Hu! hu! hu!

B ä b b. Wa — wa — was?

Schiff. Ja so ist's.

B ä b b. Hör' er, mit solchem Spaß muß er mir nicht kommen, versteht er mich?

Schiff. Ach! wer wird denn spaßen in seiner Todesstunde?

B ä b b. Verbrennen?! — aber nicht wahr, das geschieht doch nur vom gemeinen Volke?

Schiff. Vom ganzen Volke.

B ä b b. Aber der König wird doch kein Narr seyn? und der Erbprinz kein Esel?

Schiff. Die haben allerdings ein Vorrecht.

B ä b b. Ich lebe wieder auf!

Schiff. Die werden auf lauter wohlriechendem Holze verbrannt.

B ä b b. Also doch verbrannt!

Schiff. Bis sie ein Häuflein Asche geworden sind.

B ä b b. Hoh! Euch Alle der Teufel! ich ein Häuflein Asche? I da wollt' ich ja lieber ein Strohbündel seyn. Nun versteh' ich, warum Se. Majestät so bedenklich erinnerten, die durchlauchtige Prinzessin Millibimilikili sey kränklich.

Schiff. Ja, die wird's nicht lange mehr machen.

B ä b b. So? und wenn sie unterdessen meine Frau geworden wäre —

Schiff. So würde er die Ehre haben, auf wohlriechendem Holze verbrannt zu werden.

B ä b b. Geh' er zum Teufel! ich bedanke mich schönstens, und wenn sie mich in einen Pot pourri stecken wollten. — Ne, Jungfer Schwindsucht, so haben wir nicht gewettet. Wenn sie keinen andern Mann bekommt, als mich, so kann sie meinerthalben Stiftsdame werden, wenn sie 16 Ahnen aufzuweisen hat.

Schiff. Lebe er wohl indessen! bleibe er ja nicht aus an meinem Ehrentage! hu! hu! hu! (ab).

---

Vierzehnte Scene.

B ä b b. (allein). Ein schöner Ehrentag. Alle Hagel! mir ist's, als ständ' ich schon auf dem verdamnten Scheiterhaufen — da lecken die Flammen an mir herauf — da zieh' ich bald den rechten Fuß an mich, und bald den linken — hilft nichts — das Holz knistert, das Feuer prasselt, ich fange an zu schmoren wie ein Kost-

Leß — ich sehe aus wie ein brennender Pudding  
— au weh! au weh!

Ne, da lob' ich mir meine Guse, die be-  
dient mich wohl bisweilen mit ungebrannter  
Asche, aber sie macht mich doch nicht zu einem  
Häuflein Asche. — Dort hat sie sich hinter den  
Zaun gesetzt, die arme Person, sie kommt mir  
ordentlich liebenswürdig vor —

Jetzt, Bäßbel, beweise, daß du so lange  
in Deutschland gewesen, und folglich ein Philo-  
soph geworden bist; denn Philosophen gibt's  
dort wie Sand am Meer, auch eben so un-  
fruchtbar.

Laß sehen, was sprechen Kant, Fichte,  
Schelling u. s. w.? oder was hätten sie sprechen  
sollen? — Aus zweyen Übeln muß man  
das Kleinste wählen, das ist ein gold'ner  
Spruch! Da nun offenbar geprügelt wer-  
den, ein kleineres Übel ist, als verbrannt  
werden, so ergreift mich plötzlich eine ganz  
besondere Zärtlichkeit für meine liebe Guse —  
he da! Süschen! komm doch her!

Fünfzehnte Scene.

Suse. B ä b b e l.

Suse. Na, was begehrst du? willst du dich an dem Anblick meiner Thränen weiden?

B ä b b. Ne, Suschen, mein Herz ist erweicht wie eine Semmel, die 24 Stunden in Milch gelegen hat. Ich habe mich der schönen Zeit unserer ersten Liebe erinnert, wo ich zu dir kommen durfte, so bald die Andern fort waren; wo ich alle Weinreste austrinken durfte, welche die Gäste hatten stehen lassen — ach! das hat mich umgewandt wie einen alten Rock, ich bin wieder ganz neu geworden.

Suse. Nun spricht der Esel doch ein Mahl vernünftig.

B ä b b. Und da hab' ich dir proponiren wollen, die letzte Scene aus Menschenhaß und Neue mit einander zu spielen. O du, meine Eulalia! ich verzeihe dir!

Suse. Seht doch, was hast du mir zu verzeihen? Du mußt Gott danken, wenn ich dich wieder zu Gnaden annehme.

B ä b b. Ja ja, ich will Gott danken.

S u s e. Wenn ich die Flammen meines Zorns  
erstickte.

B ä b b. Ach rede nur nicht von Flammen!

S u s e. Wenn ich die Asche der Vergessene-  
heit d'rüber schützte.

B ä b b. Ach rede nur nicht von Asche!

S u s e. Es ist unbegreiflich, wie du so blind  
seyn konntest. Ich, eine hübsche, gesunde Frau,  
und die Prinzessin eine schwindsüchtige Puppe.

B ä b b. Eben deswegen.

S u s e. Was ist denn ein Thron gegen die  
Liebe?

B ä b b. (bey Seite). Zumahl wenn er auf ei-  
nem Scheiterhaufen steht.

S u s e. Indessen, da ich dein zerknirschetes  
Herz sehe —

B ä b b. Zerknirscht und zerquetscht!

S u s e. So will ich noch dieses Mahl verge-  
ben und vergessen. Aber wenn du dich unter-  
stehst, mit einem Frauenzimmer auf dieser In-  
sel schön zu thun —

B ä b b. Gott soll mich bewahren! ich werde  
immer an's Fegfeuer denken.

S u s e. So küß' mir die Hand. (Er thut es  
sie gibt ihm eine Ohrfeige).

W ä b b. Ach, nun sehe ich, daß du mich wieder liebst.

(Man hört einen Marsch).

G u s e. Da kommen sie und wollen dich hohlen.

W ä b b. Ehe soll der Teufel mich hohlen!

### Sechzehnte Scene.

König Paff, die Prinzessin, Blah, Muschelgen. Gefolge. Die Vorigen.

König. Nun, Wäbbel, hier sind wir. Die weißgekleideten Mädchen stehen bereit, mit ihren Blumen dich zu empfangen. Auch wird man dir auf einem seidnen Kissen ein Gedicht überreichen, in welchem alles steht, was darin stehen muß.

W ä b b. Sehr obligirt, allerkostbarster Herr König. Aber da ich sehe, daß die durchlauchtigste Prinzessin Willibimmilikili rothgeweinete Auglein hat, und aussieht wie ein Reisender, dem man seinen Koffer confisciren will, so habe ich mich anders besonnen; denn mein edles Ge-

müth verabscheut allen Zwang, und wenn die  
scharmante Prinzessin mich nicht lieben kann —

Prinzess. Nein, das kann ich nicht.

B ä b b. Da haben wir's!

Prinzess. Du würdest morgen eine Leiche  
in deinen Armen halten.

B ä b b. Morgen schon! ey gehorsamer  
Diener!

K ö n i g. Wir stehen hier und verwundern  
uns. Hast du uns nicht dein Wort gegeben?

B ä b b. Das kann wohl seyn. In meinem  
Lande nimmt man es nicht so genau.

K ö n i g. Jetzt aber bist du in unserm Lande.

B ä b b. Das ist nicht meine Schuld.

K ö n i g. Hier kennt man Mittel, deine  
Pflicht dir einzuschärfen.

B ä b b. So? was sind denn das für Mit-  
telchen? wenn's erlaubt ist zu fragen.

K ö n i g. Hunger, Durst und allerley ge-  
linde Torturen.

B ä b b. So? das sind recht saubere Mittel-  
chen. Ach, allergnädigster Herr König! an mir  
liegt es ja nicht, ich wollte gern Wort halten,  
aber ich kann nicht, denn ich habe schon eine  
Frau.

König. Leere Ausflüchte.

Bäbb. Ne, ne, da steht sie, und den Trauschein wird sie wohl bey sich haben.

König. Hast du nicht vor Kurzem erklärt, sie sey nicht deine Frau?

Bäbb. Ja, ich hatt' es vergessen. Nun hab' ich mich wieder darauf besonnen.

König. Vergessen? unmöglich!

Bäbb. O das passirt in Europa gar oft, daß die Männer ihre Frauen rein vergessen.

König. Schweig! wir wollen dergleichen Parifari nicht länger mit anhören. Bernimm unsere Weisheit! Das Orakel hat gesprochen, und wenn das Orakel gesprochen hat, so nennt man das einen Orakelspruch. Gegen einen solchen Orakelspruch, der von dem Orakel gesprochen worden, ist nichts mehr zu sprechen. Es wird vielmehr, Kraft dieses Orakels, ein Todesurtheil gesprochen werden, welches sich auf den Orakelspruch gründet, den das Orakel gesprochen hat. Bewundere unsere Weisheit, und gehorche!

Bäbb. Aber was geht mich denn Euer Orakel an? ich bin ein guter Christ.

König. Man hole die Daumschrauben!

B ä b b. Ne, ne, ne, ich bitte ganz un-  
terthänigst! Wir können es ja noch ein wenig  
überlegen. Es wäre doch billig, daß der Ora-  
kelspruch mir mitgetheilt würde.

K ö n i g. Solches kann geschehen. Ober-  
priester Bläh! verkünde dem Fremdling das  
Orakel.

B l ä h (zieht eine Rolle hervor, und liest.)

Es schalle dir ein Trostwort in die Seele,  
Und merke wohl auf jedes Zeichen:  
Du nahe dich der dunkeln Höhle,  
Wenn Haar und Bart sich bleichen.  
Wird die Prinzessin dann vermählt,  
So sey ein Fremdling auserwählt.

B ä b b. Sehr wohl. Ein Fremdling sey aus-  
erwählt. Aber wozu? davon spricht das Orakel  
kein Wort. Es befiehlt bloß, daß auf der Hoch-  
zeit ein Fremdling gegenwärtig seyn soll, und  
dazu bin ich ganz gern erbötig. Auserwählt  
soll er seyn, das heißt, man soll ihm ein Eh-  
renämtdchen geben, Bratenvorschneider, Toast-  
ausbringer oder etwas dergleichen; daß er aber  
der Bräutigam seyn solle, davon schreibt Lu-  
cas nichts.

Ja, wenn es hieße:

Ein Fremdling werde auserwählt,

Der mit der Prinzessin sich vermählt —

Aber gehorsamer Diener! Die Vermählung der Prinzessin geht voran, da wird noch an keinen Fremdling gedacht. Erst hinterdrein, wenn die Ceremonie vorbey ist; wenn es an ein Schmausen geht, dann tritt der Fremdling auf, und thut sein Bestes.

König. Uns will fast bedünken, er spreche weise.

Musch. (steife zu Bläs). Jetzt ist der Augenblick gekommen. Ihr laßt das Orakel fahren oder mich.

König. Bläs! was dünkt Euch zu dieser Exegese? was uns betrifft, wir müssen bekennen, daß wir etwas verblüfft dadurch geworden sind.

Bläs. Wem haben die Götter die größte Weisheit verliehen? Ew. Majestät.

König. Allerdings! wir wissen schon längst durch den Mund unsers Hofpoeten, daß in unsern Adern kein Blut, sondern Weisheit fließt. Doch vergönnen wir bisweilen unsern Unterthanen, auch ihre kleine Portion an den Tag zu

legen, und darum befehlen wir: laß dein Brunnlein fließen.

Bläb. Allergnädigster Herr! nach meinen schwachen Einsichten kann das Orakel nur so verstanden werden, wie ich solches ausgelegt.

Musch. (teise). Ich krasse Euch die Augen aus.

Bläb. (teise). Stille doch nur. (laut.) Inbessen hat in drey Nächten ein Traum mich wankend gemacht, und ich bekenne, daß, wenn dieser Traum in Erfüllung gehen sollte —

König. Ein Traum? wir hören für unser Leben gern Träume, wir träumen auch oft selbst bisweilen, man erzähle.

Bläb. Mir träumte von einem Fremdling, der die Hand der Prinzessin ausschlug, und dem Orakel eine verschiedene Deutung gab.

König. Ey! ey! bis hierher ist der Traum auf ein Haar eingetroffen.

Bläb. Ja, allein was folgt, scheint doch unglaublich. Derselbe Fremdling, so geboth eine Stimme, sollte sich am Meeresufer in eine Höhle verkriechen, er sollte aus dieser Höhle einen Bräutigam für die Prinzessin holen, wo nicht, ohne alle Widerrede gezwungen werden, sich selbst mit ihr zu vermählen.

Musch. (leise). Bravo!

König. Siehst du, Bläh? darauf scheinen die Worte des Orakels zu deuten: „Du nahest dich der dunkeln Höhle.“

Bäbb. Ey hohl' euch der Henker mit euren Träumen! sitzen die Bräutigams hier in Höhlen, und warten, bis ich komme! Wenn von einem Köffer die Rede ist, da bin ich euer Mann, aber mit den Höhlen habe ich nichts zu schaffen.

König. Bäßel, wir thun euch kund, daß wir in unserer Weisheit beschlossen haben, euch eine Entdeckungstreife durch alle Höhlen unserer Insel machen zu lassen.

Bäbb. Sehr obligirt! Laßt Mungo Park kommen, oder sonst einen verwegenen Waghals. In Höhlen ist's finster, und ich reise nicht gern bey Nacht.

König. Was meinst du, Bläh? sollen wir den Göttern zu Ehren zur Tortur schreiten?

Bläh. Allerdings!

Bäbb. Ne, ne, ne! ich fange schon an mich zu entschließen. Aber bedenket nur, die durchlauchtigste Prinzessin wird ja keinen solchen Winkelmann nehmen, der aus einer schmutzigen Höhle herausgeschleppt wird.

**König.** Das sey unsere königliche Sorge.  
Wir würden der Prinzessin Tochter den Hals  
einige Mahle umdrehen, wenn sie sich weigerte  
zu gehorchen.

**Bläh.** Wohlan, mein Freund, besinnt  
euch nicht lange. Sehet da, die erste Höhle.  
Macht auf der Stelle den Anfang.

**Bäbb.** O Zemine!

**Musch.** Begeistert dich nicht des Königs  
Gegenwart?

**Bäbb.** Ne, ganz und gar nicht.

**Suse.** Ey so schäm' dich, mach' fort! Du  
hast ja in deinem Leben so manchen Winkel durch-  
trocken.

**König.** Die königliche Geduld ist erschöpft.

**Bäbb.** Ihr habt alle gut reden. In so ei-  
ner Höhle steckt oft ein Lindwurm, der ver-  
schlingt mich mit Haut und Haar.

**König.** Man hohle die überredenden Werk-  
zeuge der Tortur.

**Bäbb.** Ne, ne, ich steh' schon auf dem  
Sprunge. Höhlen-Visitator! ein verfluchtes  
Amt! Ach Suschen! was soll aus dir werden,  
wenn ich sterbe!

**König.** Wäbbel! wenn du bey dieser Ex-

petition deinen Tod findest, so werden wir selbst  
deine Frau heirathen —

B ä b b. So? viel Ehre!

K ö n i g. Und dich mit großen Ehrenbezei-  
gungen — begraben lassen.

B ä b b. Sehr trostreich. Wollt' ich doch lieber  
begraben seyn wie ein Hund, aber —

S u s e (stößt ihn nach der Höhle.) Ey so mach'  
fort!

B ä b b. Aber das sage ich euch, wenn ich  
schreie, so müßt' ihr mir gleich eine Schwadron  
Husaren zu Hülfe schicken. (Er geht hinein.)  
Sapperlot! da ist's dunkel. Wißt ihr was,  
hängt ein paar Duzend Berliner = Straßen-Las-  
ternen hinein, hell wird's doch nicht.

K ö n i g. Geh oder —

B ä b b. Ja ja, ich gehe schon. (er geht in die Höhle.)

K ö n i g. Was sollen wir unterdessen thun?

B l ä h. Eure Weisheit gebiethe!

K ö n i g. Wir denken, das Klügste werde  
seyn — zu warten.

M u s c h. (steht zu der Prinzessin.) Jetzt naht  
die Katastrophe.

P r i n z e s s. Ich zittere!

B ä b b. (schreit in der Höhle.)

König. Man höre! der Fremdling schreyt  
aus Leibeskräften.

Siebenzehnte Scene.

Bäbbel. Dramoro. Die Vorigen.

Bäbb. (indem er Dramoro bey den Ohren hers  
auszerret.) Ich hab' ihn! ich hab' ihn! ja sträube  
du dich, wie du willst, was ein Visitor einmahl  
in die Hände bekommt, das läßt er nicht wie-  
der los.

Dram. Ich Unglücklicher!

Bäbb. Allerschönste Frau Prinzessin, da  
habt ihr euren Bräutigam, und nun laßt mich  
zufrieden.

Dram. (auf beyden Knien.) Gnade!

König. Bläh! Bläh! uns will bedünken,  
das sey derselbe Bösewicht, der bey Hofe un-  
serm Windspiel auf den Fuß getreten, und den  
wir deßhalb auf ewig aus unsern Staaten ver-  
bannt hatten.

Dram. Ja, ich bin dieser Unglückliche!

König. Es hinkt noch! O ihr Götter! es  
wird ewig hinken!

Dram. Gnade!

König. Du flehst vergebens! die Götter

haben dich in unsere Gewalt gegeben, und wir befehlen, daß du auf der Stelle —

Dram. Ich bin verlohren!

König. Die Prinzessin heirathest.

Dram. Wie?

König. Und du Prinzessin, wenn du es wagst zu widerstreben, so lassen wir dich einmauern!

Prinzess. Ich kenne meine Pflicht.

König. Wohl an, so umarmt euch!

Dram. Träume ich?!

König. Nein, es ist Bläh, welcher geträumt hat.

Dram. Ich dürfte —

König. Umarme sie oder stirb!

Dram. (die Prinzessin umarmend.) Mit Freuden!

Bäbb. (bey Seite.) Der umarmt seinen Scheiterhaufen.

König. Ihr Völker von Willibambula! ihr seht an diesem erhabenen Beyspiele, daß meine Weisheit unergründlich ist.

Alle. Es lebe der König!

König. Dich, Bäbbel, wollen wir belohnen, indem wir dich zu unserm ersten Steigbügelhalter in Gnaden ernennen.

B ä b b. Allerhöchster Herr König! Schuster bleib bey deinem Leisten. Wie wär's, wenn Ew. Majestät das Continentalsystem auf Dero Insel einführten, und mich zu Dero allgerätestem General-Visitor ernenneten? — in zehn Jahren sollten alle Ihre Unterthanen verhungert seyn.

K ö n i g. Wohlan, wir gewähren dir auch diese Gnade.

B ä b b. Suchhe! nun laßt mir die Engländer kommen! — Siehst du, Suschen, das habe ich dem einfältigen Sprüchlein zu verdanken: Aus zweyen Übeln muß man das Kleinste wählen.

S u s e. Wäre ich auch immer so geschick gewesen, so wäre ich nicht deine Frau.

B ä b b. (drohend.) Du!

S u s e. (zeigt ihm die Faust.) Du!

B ä b b. Ja so!

K ö n i g. Setzt merkt auf! wir wollen euch für heute den letzten Tropfen unserer Weisheit spenden — Wir gehn zur Tafel.

A l l e. Es lebe der große Paff!

(Der Vorhang fällt.)